

Die konvivialistische Internationale  
Das zweite konvivialistische Manifest. Für eine post-neoliberale Welt  
transcript Verlag, Bielefeld 2020  
144 Seiten, 10,00 Euro  
ISBN 978-3-8376-5365-6

Es fällt schwer, ein Buch ernst zu nehmen, in dem Sätze stehen wie: „Traditionellerweise gaben und widmeten sich die Frauen dem Leben, die Männer dem Tod.“ (S. 70) (als sei die uns bekannte geschlechtliche Arbeitsteilung eine anthropologische Konstante) oder: „Allerdings sind sich die höchsten Religionsvertreter von heute, des Christentums, des Islam, des Buddhismus usw., darin einig, dass Gott (oder Allah...) alle Menschen mit gleichen Rechten, gleichen Pflichten und gleicher Würde geschaffen...hat“ (S. 68) (als glaubten Buddhisten an Gott).

Wollte man es doch tun, so wäre zunächst davon zu sprechen, dass das neue Manifest eine wirklich beeindruckende Liste an Unterzeichner\*innen gefunden hat. Immerhin 20 Seiten sind erforderlich, um diejenigen aufzuführen, die in der deutschen Ausgabe erwähnt werden, die französische Liste ist noch länger. Allerdings stellt sich die Frage, ob wirklich alle auch alles gelesen haben, das sie da unterschreiben. Wenn zum Beispiel Sakia Sassen vor Jahren in ihrem großartigen Buch „Das Paradox des Nationalen“ die Entstehung des modernen Nationalstaats nachzeichnete, dann war ihre These dabei ganz gewiss nicht, dass dieser sich aus seiner „ursprünglichen und grundlegenden Fiktion“ entwickelt habe, „nämlich der Idee, dass die Angehörigen der Nation tatsächlich oder symbolisch dieselbe ethnische Herkunft, dieselbe Geburt (*natio*), dieselbe Sprache, dieselbe Religion und notfalls zumindest dieselben Werte und Überzeugungen haben oder haben sollten“ (S. 65).

Inhaltlich ist gegenüber dem ersten Manifest zu den vier Prinzipien der gemeinsamen Menschheit, der gemeinsamen Sozialität, der legitimen Individuation und der Konfliktbeherrschung (S. 43) als fünftes das Prinzip der gemeinsamen Natürlichkeit hinzugekommen. Damit assoziiert das Manifest die politische Ökologie, nachdem Kommunismus (gemeinsame Menschheit), Sozialismus (gemeinsame Sozialität), Anarchismus (Individuation) und Liberalismus (Konfliktbeherrschung) durch die bisherigen abgedeckt waren. Über dem Ganzen gilt es dann noch, „das Metaprinzip der Hybrisbeherrschung zu ergänzen“ (S.45).

Die menschliche Hybris ist den Autor\*innen der Schlüssel zu allen Konflikten und zur Lösung derselben muss sie eingedämmt werden. Und das ist keine leichte Aufgabe: „Wie soll man Ungläubige, Gottlose, 'Moderne' – vor allem, wenn sie nicht mehr an die 'weltlichen Religionen', den Kommunismus, die Republik, den Sozialismus, den Fortschritt usw. glauben – davon überzeugen, auf die Hybris, den kindlichen Allmachtswunsch zu verzichten, wenn sie auf keine jenseitige Belohnung mehr hoffen und keine jenseitige Strafe mehr fürchten?“ (S. 48) „Der Konvivialismus ist in erster Linie eine Bewegung zur Umkehr der heute herrschenden Werte und zur Erfindung von Werten, die einen Fortschritt in Richtung Menschlichkeit bedeuten.“ (S. 49)

So sei es denn, amen!